

Rom - Kurier

Religiöse Informationen - Dokumente - Kommentare - Fragen und Antworten

Deutsche Ausgabe der römischen Zeitschrift

SÌ SÌ NO NO

«Euer **Ja**wort sei vielmehr ein **Ja**, euer **Nein** ein **Nein**. Was darüber ist, das ist vom Bösen» (Matth. V, 37)

A. Z. B.
1951 SITTEN

DAS KONZIL UND DIE GOTTLOSIGKEIT DES STAATES

Mag ein Eingeständnis auch schwierig und unangenehm sein, früher oder später muß jedermann zugeben, daß *Signore* Adel Smith, der Präsident der mohammedanischen Union von Italien, vor nicht allzu langer Zeit die intellektuelle und politische Elite des Landes zum Schweigen gebracht hat. Da haben wir erlebt, wie gemäßigte, laizistisch eingestellte Personen, die „politisch korrekt“ sein wollen, empört waren über den Ton und den Inhalt der Behauptungen dieses Herrn. Sie waren überzeugt gewesen, daß die eigenen Ideen unwiderlegbar seien; nun mußten sie ihre bequem gewordenen Ansichten aufgeben und verlassen. Wie kam es dazu? Es geschah nach Jahren der Indoktrinierung des verlogenen Dialogs über die Multikultur, den multi-ethnischen Staat und den Reichtum der Verschiedenheit... Es muß ein Verrat gewesen sein! Und dennoch war bis jetzt kein Mensch in der Lage, den Präsidenten der mohammeda-

nischen Union Italiens mit eindeutigen Argumenten zu schlagen, obwohl alle so reagiert hatten, als hätte sie eine Tarantel gebissen.

Abgesehen von den unmittelbaren Reaktionen haben wir nicht den Eindruck, daß gegen die Logik dieses „neuen Averroès“ etwas einzuwenden ist. Welchen Sinn hat es, in öffentlichen Gebäuden das Kreuz belassen zu wollen, wenn das neue Konkordat des italienischen Staates die katholische Religion nicht mehr als die offizielle Religion anerkennt? Jetzt wird so mancher die Frage stellen: „Hat nun auch die Zeitschrift *Sì sì no no* die Meinung geändert?“ Nein, mein Herr! Allerdings müssen wir bestätigen, daß keine Möglichkeit besteht, den von *Signore* Adel Smith gezogenen Schlußfolgerungen zu entgehen, falls die Prämissen ganz fest stehen. Ja, gerade eben die Voraussetzungen stellen das Problem dar. Vor etwa zwanzig Jahren erklärte Senator Gozzini: „*In nächster Zukunft wird das Problem auftauchen, ob in*

öffentlichen Gebäuden die Kreuze bleiben dürfen. Die Lösung der Frage besteht in der Übereinstimmung mit dem pluralistischen Ansatz, welcher alle Konfessionen berücksichtigt; so steht's auch im neuen Konkordat“ (1). Ist der Satz eine Prophezeiung? Nein, er ist ganz einfach logisch und folgerichtig.

Bei diesem Problem zeigt uns die pseudo-katholische Welt ein sehr trauriges Schauspiel: Nur wenige Stimmen wurden laut und verteidigten Unseren Herrn; leider packten sie das Problem überhaupt nicht an der Wurzel an, sondern suchten höchstens ein kulturelles Motiv, um das Kruzifix in öffentlichen Gebäuden beizubehalten. Aber ist dies ausreichend? Dürfen wir uns damit zufrieden geben und behaupten: „Wir halten am Kruzifix fest, weil es ein Hinweis dafür ist, daß unser Land christliche Wurzeln besitzt?“ (2) Weshalb sollten wir dann nicht etwas zeigen, das auf die alten römischen Kaiser oder auf die Kelten

in der Lombardei oder die französischen Bourbonen im Süden verweist?... Hätten dann nicht auch die Mohammedaner das Recht, ein Zeichen zu beanspruchen, das an ihre Präsenz in Sizilien erinnert?

Das Problem liegt woanders und wiegt viel schwerer: Die Verantwortlichen in der Politik wollen nicht mehr wahrhaben, daß Unser Herr Jesus Christus auch über die bürgerliche Gesellschaft Herrscherrechte besitzt. Gut tat der hl. Papst Pius X. daran, als er folgende Mahnung aussprach: „*Eine durchaus falsche These und einen sehr gefährlichen Irrtum vertritt, wer meint, daß Staat und Kirche getrennt sein müssen. Diese Ansicht beruht auf dem Grundsatz, der Staat brauche keinen religiösen Kult anzuerkennen: Ein solches Denken fügt Gott großes Unrecht zu (magnam infert iniuriam Deo), da der Erschaffer des Menschen auch der Gründer der menschlichen Gesellschaft ist... Deshalb schulden wir Ihm nicht nur im privaten Bereich sondern auch auf sozialer Ebene einen Kult und öffentliche Ehren (non privatim tantummodo colatur necesse est, sed etiam publice)*“ (3). Die unwandelbare Tradition der Kirche bestätigt und bekräftigt dieses Prinzip unaufhörlich, weil sie keinen Zweifel aufkommen läßt, daß die katholische Religion die allein wahre Religion ist und als einzige ihren göttlichen Ursprung beweisen kann. Aber offensichtlich machte niemand im gegenwärtigen Streit auf diese Wahrheit aufmerksam. Niemand hat den Mut (und wohl auch die Fähigkeit) aufgebracht, die apologetische Herausforderung anzunehmen. (Was ist übrigens in der Priesterausbildung aus diesem Fach geworden?)

Der springende Punkt besteht ganz einfach in der Tatsache, daß die katholische Religion das (ausschließliche) Recht darauf hat, Staatsreligion zu sein, ist sie doch die einzig wahre Religion. Papst Leo XIII. schreibt dazu: „*Es ist dann nicht schwierig zu begreifen, wie die wahre Religion aussieht; man muß bei der Suche nach ihr nur ein unparteiisches und kluges Urteil benutzen. In der Tat, die sehr zahlreichen und offenkundigen*

Beweise, wie die Erfüllung der Prophetien, die außergewöhnlich hohe Zahl der Wunder, die schnelle Ausbreitung des Glaubens selbst angesichts feindlicher Umgebung und schwerster Hindernisse, die Zeugnisse der Märtyrer u.a.m. machen es offenkundig, daß Jesus Christus selbst die einzig wahre Religion gestiftet und seiner Kirche anvertraut hat, damit sie die richtige Gottesverehrung aufrechterhalte und in der Welt verbreite“ (4).

Wir dürfen niemals zustimmen, wenn ein Staat beschließt, in der Frage der Religion eine gleichgültige Haltung einzunehmen. Der Staat faßt Beschlüsse, was die Wirtschaft, das Gesundheitswesen, die Kindererziehung und die Politik betrifft... aber was die Religion angeht, will er keine klare Haltung einnehmen. Was ist der Grund dafür? Wie dürfen die Politiker annehmen, daß grundverschiedene Religionen, die objektiv widersprüchliche Positionen mit Entschiedenheit vertreten, (auch wenn dies den Vertretern des interreligiösen Dialogs mißfällt) alle auf der gleichen Ebene stehen? Darf ein Staat, welcher das Gemeinwohl seiner Bürger im Auge hat, indifferent bleiben, was die Wahrheit oder Falschheit der Religion angeht, obwohl davon das zeitliche Wohlergehen und das ewige Heil abhängen?

Wenn ein Staat auf dem Gebiet der Religion eine neutrale Haltung einnimmt (etwa die „*entwaffnete Neutralität*“ von Don Abbondio?), so ist er *faktisch* gottlos und vertritt einen praktischen Atheismus, denn ein solcher Staat schließt Gott vom öffentlichen Leben aus und beschränkt ihn höchstens noch auf den Bereich des individuellen Gewissens. Wenn er aber so handelt, dann erklärt er, Gott habe kein Anrecht darauf, daß Ihn das öffentliche Leben beachte. Kurz gesagt: Gott hat nicht das Recht Gott zu sein. Diese angebliche Enthaltung des Staates ist in Wirklichkeit eine ganz willkürliche Stellungnahme gegen Gott und gegen die objektive Wahrheit, welche das Christentum als die wahre, von Gott geoffenbarte und gestiftete Religion vertritt.

Auch die kirchliche Hierarchie muß heute die Entscheidung treffen, ob sie entsprechend ihrer Pflicht der traditionellen Lehre folgt, welche die Führer der Völker entschieden auffordert, die katholische Religion als Staatsreligion anzuerkennen oder den eingeschlagenen Weg weiter fortsetzt, der unweigerlich dazu führen wird, Christus zu entthronen und vollständig aus der Öffentlichkeit zu verbannen.

Nicht wir behaupten, sondern die italienische Bischofskonferenz informiert uns darüber: „*Wenn dann das Zusatzprotokoll (des neuen Konkordates) darauf aufmerksam macht, daß der Grundsatz, die katholische Religion sei die einzige Staatsreligion, nicht mehr gelte und außer Kraft sei, so können wir als Gründe einer derartigen Veränderung begreifen, daß auch im Lichte der Konzilserklärung über die Religionsfreiheit (nun ist es «das» Konzil geworden) uns der Geist den schuldigen Respekt vor jedem Menschen einflößt, obwohl er einen anderen Glauben oder eine verschiedene Gewissensüberzeugung besitzt*“ (5). Wenn der Baum an seinen Früchten erkannt wird, ...dann vielen Dank, Konzil!

Lanterius

Anmerkungen:

(1) Wahlerklärung von Senator Gozzini am 3.8.1984, zitiert von R. De Mattei in *Das katholische Italien und das Neue Konkordat* (Originaltitel: *L'Italia cattolica et il Nuovo Concordato*) Rom, Kulturzentrum Lepanto, 1985.

(2) „La Moratti: Das Kruzifix wird in die öffentlichen Säle zurückkehren“ *Corriere della Sera* vom 19.9.2002.

(3) Hl. Pius X. *Vehementer Nos*, 11.2.1906.

(4) Papst Leo XIII. *Immortale Dei*, 1.11.1885.

(5) Offizielle Erklärung der italienischen Bischofskonferenz (C.E.I.), 19.2.1984, zitiert aus Roberto De Mattei *L'Italia cattolica et il Nuovo Concordato*, cit. S. 95.

Der Einfluß der antirömischen Fraktion auf die vatikanische Kongregation für die Bischöfe

In der römischen Kurie stellen viele Mitglieder die Frage, was wohl in der Kongregation für die Bischöfe vor sich geht, da sie jetzt in die gleiche Lage gekommen ist wie damals, als Kardinal Sebastiano Baggio ihr Präfekt war.

Nachdem Kardinal Gantin ausgeschieden war und seit der Krankheit von Kardinal Lukas Moreira Neves verschlimmerte sich der Zustand bis zur gegenwärtigen Präfektur des Kardinals Giovanni Battista Re; dieser Kirchenmann scheint aber immer mehr eine Geisel der von ihm selbst vorgefundenen Lage zu sein oder ist in der Anpassung an die Situation zu weit gegangen.

Was am meisten in die Augen springt, ist die Tatsache, daß alle Oberen der Bischofskongregation, die in fast allen Ländern der Welt praktische Verwaltungsaufgaben durchführt, seltsamerweise Italiener sind, obwohl zuvor so viele Diskussionen über die internationale Besetzung der römischen Kirche stattfanden. Diese Prälaten sind: der Präfekt S.E. Kardinal Giovanni Battista Re, der Sekretär S.E. Mgr. Francesco Monterisi, der Untersekretär Mgr. Giovanni Maria Rossi (ein alter Freund von „Don Achille“ Silvestrini) und die beiden wichtigsten Amtsvorsteher Mgr. Michele Castoro und der sehr mächtige Mgr. Gianni Sonda, ehemals Sekretär von Baggio (und Erbe seiner Papiere), Referendar der Gruppe Silvestrini-Laghi und ihrer parallelen „Saal-Presse“ mit vielen Kontakten, z.B. zum extrem liberalen Sekretär der italienischen Bischofskonferenz, S.E. Mgr. Giuseppe Betori, welchen die recht radikale und parteiische, aber gut unterrichtete Zeitschrift *Golias* aus Frankreich für den Posten von

Kardinal Ruini als Nachfolger im Vikariat von Rom und für den Vorsitz in der italienischen Bischofskonferenz nicht rein zufällig vorschlug (Nr. 78, Mai-Juni 2002, S. 15).

Im Augenblick arbeiten Betori und Sonda an zwei Programmen: Das erste ist der Versuch, Mgr. Gianfranco Ravasi, den Lieblingsschüler von Kardinal Martini und radikalen Progressisten als Bischof von Pavia einzusetzen; die zweite Unternehmung besteht darin, einen (neuen) Bischof von Vicenza (der Diözese von Sonda) zu ernennen: auf den Posten von S.E. Mgr. Pietro Nonis, dem alten Gefährten von Silvestrini, kommt dann der schlaue Kopf von Treviso, S.E. Mgr. Silvano Tomasi, derzeit Nuntius in Äthiopien. Er ist sehr liberal eingestellt und begünstigt schon seit langem die Gruppe Silvestrini-Marchisano-Laghi.

Auch eine andere Sache ist schwierig zu verstehen: Es hieß früher: *„Wir wollen hoffen, daß nach dem Konzil nicht Diplomaten, sondern Seelsorger die Kirche regieren“*, doch an der Spitze der Bischofskongregation, welche die Hirten der Kirche ernennt, stehen anstelle von Seelsorgern zwei Diplomaten, denn beide Kirchenmänner, der Kardinal Re und S.E. Mgr. Monterisi kommen aus dem diplomatischen Dienst.

Die Tatsache, daß nicht Seelsorger, sondern Diplomaten die Kongregation der Bischöfe leiten, bringt ein Kriterium politischer Korrektheit ins Spiel, aber die Tendenz, wie Politiker denken, geht bekanntlich in die Richtung, welche das Evangelium verurteilt hat: *„Sie denken nicht wie Gott, sondern wie die Menschen“* (vgl. Mt. 16,23; Mk 8,33). Die Nominierung der wahlberechtigten Mitglieder der Kongregation, der Nuntien und auch der Politiker wie

Montezemolo, Nicora, usw. verleiht diesem Faktum noch mehr Gewicht.

Eine weitere, noch schwerer wiegende Tatsache folgt: In der Bischofskongregation hat das willkürliche Nominierungssystem, wie es zur Zeit der Präfektur des Kardinals Baggio Usus war, wiederum Beliebtheit erlangt: der „ganz direkte“ Wahlmodus (der eine vorläufige Entscheidung trifft). Der Name des Kandidaten für ein Bischofsamt (kleinerer, aber manchmal auch größerer Diözesen) kommt in die Audienz, und der Hl. Vater stimmt zu. Der Name des Kandidaten geht nicht mehr durch die normale Prozedur der Überprüfung, welche verschiedene kluge Verfahrensschritte vorsieht, von vorausgehenden Beratungen bis zu den verschiedenen Dikasterien, die bestätigen, daß kein Hindernis vorhanden ist. Vor allem sieht die Prüfung die kollegiale Bewertung durch die Kardinal- und Bischofsmitglieder der Kongregation vor. Durch das willkürliche System hingegen läßt man bestimmte Verfahrensschritte aus, und so erhalten Bischöfe ihre Approbation durch willkürliche und fahrlässige Auswahl. Ein alter Kardinal beschrieb diese Verfahrensweise mit folgenden Worten: *„Im Laden werden für alle sichtbar die alltäglichen Dinge behandelt, während im Hinterstübchen unter dem Schutz des päpstlichen Geheimnisses die wichtigeren Dinge geschehen“*. Diese Prozedur betrügt sogar den Heiligen Vater, da er glaubt, normal bewertete Vorschläge zu empfangen und beraubt die Kardinäle und Bischöfe ihres Stimmrechts in der Kongregation.

Ein bezeichnendes Beispiel bietet die Diözese von Tilaran in Costa Rica. Dort geschah die Nominierung des Italieners Vittorio Girardi durch den „ganz direkten“ Wahlmodus, der

alle erforderlichen Wahlgänge übersprang. Selbst das Votum der Kardinäle fand nicht statt. Obwohl Costa Ricca nur sieben Bischöfe besitzt und seit hundert Jahren niemals einen ausländischen Bischof, noch einen Bischof aus dem Ordensstand hatte, mußte das Land gegen seinen Willen erleben, daß Rom zuerst den spanischen Bischof aus dem Ordensstand, S.E. Mgr. Angel San Casimiro Fernandez O.A.R und jetzt den erwähnten italienische Ordensmann eingesetzt hat.

Beim Fall der Präfektur von Baggio sagten viele Kardinäle: „(Wir wollen)... niemals mehr den ganz direkten Wahlmodus, ja niemals mehr!“

Die am schwersten wiegende Sache aber ist die immer größer werdende ideologische Orientierung der Bischofskongregation. Ganz allmählich verloren die Angestellten, welche nicht auf der „Machtlinie“ Monterisi-Sonda-Rossi lagen, den Posten, und an ihre Stelle traten Personen mit liberaler Ausrichtung. So erhielten anti-römisch eingestellte Bischöfe Ernennungen, Förderung und Protektion.

Wenn wir gewisse Ernennungen von *wahlberechtigten Mitgliedern der Bischofskongregation* betrachten, so sind wir erstaunt, dort Personen wie Silvestrini, Montezemolo, Lehmann, Nicora usw. zu finden, denn alle diese Kirchenmänner vertreten in der Kirche die weltlich eingestellte Orientierung.

Da die immer liberalere Ausrichtung der Kongregation für die Bischöfe wesentlich eine Auflehnung gegen Rom ist, fragt man sich in der Kurie, ob Kardinal Re in Wirklichkeit nicht eher eine Geisel zu sein scheint als ein Präfekt.

In der Tat ist der Sekretär der Kongregation und apostolische Nuntius Monterisi schon immer dem Kardinal Silvestrini nahe gestanden, was bereits damals galt, als er noch ein einfacher, den beiden Kardinälen Casaroli und Silvestrini dienender Monsignore war. Er hat seine Wohnung genau neben Kardinal

Silvestrini und S.E. Mgr. Celestino Migliore. Könnte es noch bessere Voraussetzungen dafür geben, einerseits Silvestrini und Migliore über die Nominierungslisten und die Angelegenheiten der Bischofskongregation auf dem laufenden zu halten und andererseits in der Kongregation die Ansichten dieser Machtgruppe zu fördern. Wir haben dies schon wiederholt in *Sì Sì no no* angedeutet. (*Sì sì no no* 15. Nov. 1985: Mgr. Achille Silvestrini, *Ein Angelpunkt von Intrigen und Niederlagen*; 30. November 1988: *Die Wahlkampagne von Kardinal Silvestrini*; Juli 2002: *Die Diplomatie ist keine Kardinalstugend*).

Eine wirkliche Neuorganisation der Kongregation würde die Ernennung eines Sekretärs, eines Untersekretärs und von nicht antirömisch eingestellten Amtsvorstehern erforderlich machen. Diese Maßnahme verleihe der Kongregation wieder das Gleichgewicht und gäbe ihr die Schlüsselposition für die Seelsorge und den Glauben. Kardinal Re wäre dann frei von dem Band, das ihn an die Machtgruppe Silvestrini-Laghi fesselt.

Die Bischofskongregation ist wichtiger als je zuvor, da von dieser Organisation die Zukunft des weltweiten Episkopats abhängt. Sie muß unparteiisch sein und darf kein Vehikel der mächtigen antirömisch ausgerichteten Kreise darstellen. Der Geist dieser romfeindlichen Gruppe wird eindrucksvoll dargestellt in dem Buch: *Die Reform des Papsttums* (Originaltitel: *The Reform of the Papacy*), welches S.E. Monsignore John Quinn, ehemaliger Erzbischof von San Francisco, verfaßte [siehe Kapitel VI. *Die Reform der römischen Kurie* (Originaltitel: *The Reform of the Roman Curia*) S. 154-177, Herder-Crossroad, N.Y.]. In dieser Hinsicht ist ebenfalls wichtig der von Nicholas Lash in *The Tablet* erschienene Artikel mit dem Titel: Ein Papsttum für die Zukunft [Originaltitel: *A Papacy for the Future* (14.2.99)].

Frankreich sollte als Beispiel dienen und zeigen, wie es möglich ist, Priester, die nicht im Dienst des

Heiligen Stuhls stehen, sondern das Interesse der liberalen Richtung ihres Bischofs vertreten, in die Kurie zu bringen. Der bereits verstorbene Kardinal Hume, Erzbischof von Westminster, pflegte zu sagen: „*Wir müssen von den Franzosen lernen, unsere Männer in die römische Kurie zu bringen, damit sie mehr unsere Interessen vertreten als dem Heiligen Stuhl dienen*“.

Nach einer gewissenhaften Neuordnung der Bischofskongregation wäre es sodann an der Zeit, die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen, um auch gewisse Episkopate zu reformieren. Heute weiß eigentlich jedermann, daß die Kirchenkrise vor allem ein Problem der Bischöfe darstellt. Aus Furcht vor gewissen Bischöfen unterläßt es Rom, Maßnahmen zu ergreifen, welche das Wohl der ganzen Kirche offensichtlich erfordert, denn viele Priester, welche die Möglichkeit hätten, viel Gutes für die Seelen zu tun, haben Schwierigkeiten mit ihren Bischöfen und müssen von ihnen Verfolgung erleiden. Erst wenn diese gegen Rom gerichteten Machenschaften aufhören, dürfen wir hoffen, daß in den Bischofsitzen und folglich in der Kirche wirklich große Verbesserungen eintreten.

Die romfeindliche Gruppe, welche diese Parteistrategie vorantreibt, scheint, wenigstens für Italien und Rom, gegenwärtig drei Ziele anzustreben:

Erstes Ziel: Kardinal Giacomo Biffi, Erzbischof von Bologna, der im Juni 2003 seine Entlassung beantragen mußte, durch den Erzbischof von Modena, S.E. Mgr. Benito Cocchi, einen alten Kameraden von Silvestrini seit den Tagen der Villa Nazareth zu ersetzen (Cocchi ist der „sportliche Metropolit“ mit... den Häresien, welche die Zeitschrift *Sì sì no no* vom 15. Februar 2001 auf Seite 7-8 behandelte).

Zweites Ziel: Den Kardinal Ruini, dessen schlechter Gesundheitszustand immer mehr Schwierigkeiten bereitet, durch Mgr. Betori, den jungen und

dynamischen Kandidaten von Golias und der liberalen Europäer zu ersetzen; er aber war niemals ein Seelenhirte gewesen, sondern hat eine rein bürokratische Laufbahn hinter sich.

Drittes Ziel: Diese beiden Ernennungen und andere parallel

laufende Nominierungen derselben Art (die Kardinalswahl von Nicora, Montezemoli, Laiolo, Marchisano, Martino, Pittau, usw. ...) sollen die „Mannschaft“ vorbereiten, welche ins (nächste) Konklave eintreten muß, um endlich die Strategie zu verwirklichen, die (vollständige) *Machtergreifung* in der katholischen Kirche durzuführen. O weh! Wie es im

Augenblick aussieht, ahnen wir bereits, daß als Sekretäre und Stellvertreter des Kardinalskollegiums Mgr. Monterisi und Mgr. Castoro und als Zeremonienmeister Mgr. Piero Marini ins Konklave eintreten werden; hoffentlich geschieht dies so spät wie möglich.

Ein Kenner des Vatikans

Der kennzeichnende Fall eines Theologen mit falscher Reue

Am 2. Januar 1997 erklärte Seine Eminenz Kardinal Ratzinger, Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre, daß der aus Sri Lanka stammende Theologe Tissa Balasuriya O.M.I. (= Oblatus Mariae Immaculatae) die Exkommunikation *latae sententiae* sich zugezogen habe, weil er in seinem Buch *Maria und die Befreiung der Menschen* (Originaltitel: *Mary and Human Liberation*) die Dogmen der Unbefleckten Empfängnis, der immerwährenden Jungfräulichkeit und der leiblichen und seelischen Aufnahme Mariens in den Himmel abgeleugnet habe (was umso schwerer wiegt, als der Verurteilte ein Oblat der unbefleckten Maria ist). Doch schon im Jahre darauf (1998) meinte Kardinal Ratzinger mitteilen zu dürfen, daß die Exkommunikation weggefallen sei, weil der betreffende Theologe (öffentlich) Reue gezeigt habe.

Doch seit Juli 2002 ist auf den Regalen der Büchereien, und leider auch in den angeblich katholischen Büchereien in vielen Exemplaren, ein Buch zu finden, das den Titel trägt: „*Das Pflichtprogramm des neuen Papstes*“. Das Werk umfaßt eine Reihe von Interventionen angeblicher Theologen und Theologinnen aus fünf Kontinenten. Diese Autoren legen dem Nachfolger des heutigen Papstes Johannes Paul II. nahe, welche wichtigen Themen er in seinem Pontifikat behandeln und lösen muß. Unter diesen Ezzesgebern (im Jiddischen, ein unangenehmer, wichtigtuerischer Ratgeber) finden wir auch unseren

„verlorenen Sohn“, Balasuriya. Voll Reue und Gehorsam vermeidet er es, seine marianischen Irrtümer wieder aufzufrischen, dafür aber beabsichtigt er jetzt, das Christentum von Grund auf zu zerstören.

Wir zitieren hier die „interessantesten“ Passagen des Theologen mit der falschen Reue. Wir müssen ihm aber sozusagen das Verdienst zugute halten, daß er klar ausspricht, was so viele andere getarnt und chamäleonhaft verstellt denken, behaupten und lehren.

Balasuriya beschreibt zunächst flüchtig in schnell aufeinander folgenden Bildern die Geschichte der Päpste des XX. Jahrhunderts, angefangen von Pius XII.; dieser Papst trug die Schuld daran, daß die Kirche „*die neuen theologischen Forschungen von Teilhard de Chardin, Karl Rahner und Yves Congar*“ unterdrückte, „*obwohl sie nur für eine größere Öffnung der Kirche zur modernen Welt eintraten*“. Er geht sodann über zu Johannes XXIII.; dieser Papst „*schlug mit seinen Ansichten über die Modernisierung der Kirche und seiner einfachen Offenheit zum Volk und zu den modernen Tendenzen eine revolutionäre Richtung ein*“; schließlich „*beseitigte er die Fesseln der theologischen Forschung und der kirchlichen Aktionen in der Weise, daß die Kirche den Impuls erhielt, die demokratischen und egalitären Tendenzen in der Welt zu fördern*“. Nach diesen Ausführungen enthüllt uns der Theologe, aus welchen

Gründen auch Katholiken die päpstliche Autorität ablehnen: „*Sie sind nämlich überzeugt, daß die Anweisungen oder die Leitung (des Papstes) zutiefst unangebracht sind*“. Und was ist die Schlußfolgerung? Balasuriya meint: „*Sodann kann der neue Papst ein echter Führer sein, um in der Welt den Frieden aufrecht zu erhalten und wohl auch eine gerechtere Welt zu schaffen, (auf diese rein humanitäre Rolle reduziert Balasuriya den Stellvertreter Christi!) wenn er offen ist für die Zeichen der Zeit und die Winde der Veränderung, die auf unseren Planeten wehen*“!

In folgenden Bereichen muß der neue Papst seine „Bekehrung“ beweisen.

Im Innern der Kirche

1. beim Lehramt

„*Zu den Punkten, welche der katholischen Kirche auf der Welt Probleme verursacht haben, gehört – nach Ansicht von T. Balasuriya – die Überzeugung, daß allein die katholische Kirche die volle Wahrheit besitzt, und die Anerkennung dieser Wahrheit wichtig und wesentlich ist für das ewige Heil aller menschlichen Wesen. Dieser Anspruch hat die katholische Kirche dazu gebracht, eine Haltung der Ausschließlichkeit zu vertreten, weil sie abstreitet, daß andere Glaubensrichtungen und andere geistlichen Führer Heilsmacht besitzen außer Jesus Christus*“.

Wir müssen zugeben, daß Balasurija von der ewig gültigen Lehre der katholischen Kirche weit klarere Vorstellungen hat als viele andere Theologen; ebenfalls müssen wir ihm zugestehen, daß er wenigstens so ehrlich ist, die überlieferte Unterweisung nicht nach eigenem Gebrauch zurechtzubiegen. Deshalb können wir ihm und allen, die seine Kritik teilen, versichern: Ihr seid nicht allein und braucht euch nicht gegen die Kongregation für die Glaubenslehre richten, denn sie bezog Stellung und bekräftigte in dem Schreiben *Dominus Jesus* die Wahrheit, daß Jesus Christus der einzige Heiland der Welt ist. In der Tat vertritt dieses Dokument nicht die „überholte“ Anschauung „entweder – oder“ (aut – aut). Es genügt, wenn wir die Paragraphen 7 und 8 nochmals durchlesen: Alle Religionen und alle Menschen haben Teil am Geheimnis Christi, weshalb sie nicht ohne die göttliche Gnade sind. Hier haben wir nur eine kleine schlaue Retuschierung vor uns: Anstatt offen zu sagen, jede Religion besitze an sich Heilswert, genügt es zu behaupten, jede Religion habe eine Verbindung zu Jesus Christus... und das Spiel (der Lüge) ist gewonnen.

Was nun die Forderung angeht „das Ziel der Mission müsse neu überdacht werden: man dürfe nicht mehr versuchen, die Menschen zur Kirche zu bekehren, weil sie das notwendige Mittel zum Heil darstellt...“ so geht es auch hier darum, das richtige Verständnis herzustellen. Es genügt, den Begriff der Kirche weiter zu fassen, ihn nicht mehr auf die alte und sperrige katholische Kirche zu beschränken; oder man kann auch von der katholischen Kirche reden und genau festhalten, daß sie nicht so sehr eine sichtbare Realität als vielmehr eine unsichtbare, geistige und geheimnisvolle Wirklichkeit darstellt... Auf diese Weise hat in der angeblich „katholischen“ Kirche alles Platz – und ebenso auch das Gegenteil von allem; auch ist es nun möglich, von „Bekehrung“ zu sprechen, ohne daß dieser Ausdruck den angeblich ökumenischen Dialog

ausschließt. Wenn nun jemand am Ende das Kriterium abgelehnt hat, ein Dogma müsse im selben Sinn und in derselben Bedeutung (eodem sensu, eadem sententia) weitergegeben werden, dann ist für ihn jedes Verständnis möglich, (selbst wenn die widersprüchlichsten Dinge beieinander sind).

2. bei der Heiligung

Balasurija schreibt: „*Der neue Papst muß die Christen dazu bringen, uneigennütziger und offener im Teilen, gastfreundlicher und verfügbarer zu sein und mehr Fähigkeiten zu entwickeln, einander zu lieben und zu helfen. Diese Forderung ist natürlich die grundlegende Botschaft des Christentums und der Weltreligionen. ...Der neue Papst mußte recht klar herausstellen, daß die Mission der Kirche darin besteht, unter den Menschen eine friedliche und gerechte Gesellschaft aufzubauen ...*“

Balasurija behauptet einfach: dies ist **natürlich** die grundlegende Botschaft Christi; warum also das Leben kompliziert und schwierig machen und sagen, die grundlegende Botschaft Christi ist, **übernatürlich** gesehen, das zur Verherrlichung Gottes gewirkte Heil der Seelen? Wenn wir dieses sperrige Adverb „übernatürlich“ beseitigen, können wir schließlich mit allen „Religionen der Welt“ in Wettstreit gehen, um „ein Reich zu schaffen, in dem auf gleiche Weise alle Menschen die Güter der Erde teilen und in Frieden und Freude leben“. Weiterhin wäre es dann möglich, den Katholiken im Westen gleichsam die Ohren langzuziehen, weil „sie einen ungebührlich großen Teil der Weltvorräte in Anspruch nehmen und ihn durch ihre bewaffnete Macht verteidigen“.

An einer anderen Stelle schreibt der Theologe Balasurija: „*Der neue Papst hat die Aufgabe, den Versuch zu unternehmen, ein Heilmittel zu finden für die jahrhundertlang unverständlich dargelegte und verzerrte Lehre Jesu... So können dann Christen und andere Menschen*

guten Willens ihre Kräfte miteinander verbinden, unabhängig von den verschiedenen Glaubensrichtungen... Die grundlegenden Werte der Weltreligionen sind fähig, allen Menschen anzuzeigen, wie die Weisheit der Menschheit von Vernunft und Gewissenhaftigkeit inspiriert ist“.

Auch in diesem Punkte können wir unseren „Theologen“ beruhigen. Da er in Sri Lanka lebt, hatte er wohl noch nicht die Gelegenheit gehabt zu erkennen, wie diese Aufforderung an alle Religionen, den Frieden, die Gerechtigkeit usw. zu bringen, in weitem Ausmaß das Leitmotiv in der Unterweisung des gegenwärtigen Papstes und der meisten Bischöfe ausmacht. Auf diese Weise sorgen sie dafür, „die Jahrhunderte alten Verzerrungen und unverständlichen Teile der Lehre Jesu abzuschaffen“.

3. bei der Regierung

Revolution und Freiheit sind für Balasurija die beiden Losungsworte, um die Struktur der kirchlichen Regierung zu reformieren. Man muß vermeiden, was zum Beispiel während des Pontifikats Pauls VI. zum Thema Verhängnisverhütung geschah; wegen der Enzyklika *Humanae Vitae* „standen in den Diskussionen um die Empfängnisverhütung die Meinungen wichtiger Kommissionen der Kirche im Widerspruch zueinander, sehr zum Schaden der kirchlichen Seelsorge...“ Der römische Zentralismus muß ein Ende finden und die Bischofskonferenzen mehr Freiheit haben.

En anderer Abschnitt aus Balasurijas Werk lautet folgendermaßen: „*Der neue Papst muß auf das Problem achten, daß der aktive Klerus in der katholischen Kirche zahlenmäßig rasch abnimmt*“. Und auf welche Weise soll das geschehen? „*Entweder wird der Vatikan die Priesterweihe der Frauen gutheißen - vorausgesetzt, daß sie es überhaupt wollen (welch ein Zartgefühl!) – oder er wird gezwungen sein, die Möglichkeit in Erwägung zu ziehen, daß Laien (Männer) die Eucharistie*

spenden... Auf der ganzen Welt hat man die Praxis der Ohrenbeichte bei einem Priester schon in weiten Maße aufgegeben... Ob die Gemeinde jeden Sonntag regelmäßig zusammenkommen muß oder nicht, ist dann ein anderes Problem, denn bei einem recht großen Teil der Länder auf der Welt hat die Zahl der Teilnehmer an der Sonntagsmesse eindeutig abgenommen... Der neue Papst sollte in der Kirche ein starkes Potential von Inspiration und kreativer Energie (New Age?) ausstrahlen, wenn er ein neues ökumenisches Konzil einberuft (!)... Dies wäre eine mutige Öffnung hin zum Geist und zur Welt des XXI. Jahrhunderts (besser: zum Geist des XXI. Jahrhunderts), denn die Zeit hat seit 1965, als das Vatikanum II zu Ende ging, sich wesentlich geändert... Diese Vorschläge wären nicht schlecht im Rahmen eines modernen „Reform-Programmes“ oder besser als Plan für eine radikale Revolution in der Kirche.

Der Vorschlag, ein neues Konzil einzuberufen, scheint uns sehr folgerichtig zu sein. In der Tat erfordert die so umjubelte Modernisierung, daß man mit dem Schritt der Zeit mithält, weiß doch jedermann, wie schnell heute von Tag zu Tag Änderungen eintreten. Weshalb sollte man es unterlassen, in regelmäßigen Abständen, etwa alle 15 Jahre ein Konzil einzuberufen, oder sogar einen permanenten Kirchenrat offiziell einzurichten?

Beziehungen nach außen

1. Die Öffnung hin zu den häretischen und/oder schismatischen Sekten

Pater Tissa Balasuriya O.M.I. nimmt den Appell von Johannes Paul II. auf, als der Papst um Unterstützung bat für die Neugestaltung der Primatsausübung; schon allein in der Tatsache, daß er darum bat, wie ein einfacher Diener in der Liebe den Vorsitz zu haben (vgl. *Ut unum sint*), war die neue Orientierung bereits zu spüren. Folgenden Rat gab der Pater: „Die anderen Kirchen sollten bereit

sein, den Primat des römischen Pontifex anzunehmen, falls, der Papst nicht übermäßig zudringlich ist und im Bereich des Glaubens und der Disziplin nicht die Autorität über die anderen Kirchen beansprucht. (was in der Praxis ein „Marionettenpapsttum“ wäre)... *Und es wäre wertvoll zu sehen, wie groß die Unterschiede in den dogmatischen Fragen sind, zu denen Jesus oder die göttliche Offenbarung keine klaren Anordnungen gegeben haben. Die Ursachen für die Spaltung stammen von der Kirche in späterer Zeit ...“*

Schließlich haben wir herausgefunden, daß die Kirche selbst die Ursache für alle Übel ist. Gewiss ist es nicht die „Urkirche“, von der die Häretiker aller Zeiten immer ihre Inspiration empfangen haben, sondern die „spätere“ theokratische Kirche des Mittelalters unter den Päpsten Gregor VII. und Bonifatius VIII.; während der Renaissance war sie prunkliebend; unter den Päpsten Gregor XVI, Pius IX. und Pius X. war sie „rückschrittlich und gegen den Fortschritt eingestellt.“ (Nach dieser Logik) begünstigten alle Päpste Spaltungen, da sie die Anweisungen Jesu und die göttliche Offenbarung nicht verstanden hatten!

Warum bei der Reform des Papsttums stehen bleiben? Weshalb diese Einrichtung nicht vollständig abschaffen? So wäre das Risiko restlos beseitigt, daß die eben erst von Papst Johannes XXIII. vertriebenen finsternen Schatten der späteren Kirche zurückkehren.

2. Die Öffnung zu den falschen Religionen

Balasuriya schreibt weiterhin: „*Seit mehr als einem Jahrtausend behauptet die Kirche, die ganze Menschheit sei aufgrund der Erbsünde unheilbar gefallen. Die Lehre besagte, daß Jesu Tod die Erlösung von den Folgen dieses allgemeinen Falls brachte. Der Gottmensch allein konnte dem beleidigten Gott Vater für die Wiederherstellung die entsprechende Genugtuung leisten. Aufgrund dieser Theologie und der kulturellen*

Begründung und ihrer kulturellen Begrenzung wurde die römisch-katholische Kirche gegenüber anderen Glaubensrichtungen intolerant, was vom Ende des vierten bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts dauerte. (Der Irrtum herrschte also mehr als 15 Jahrhunderte!). *Die Katholiken dachten, die anderen Religionen seien für ihre Anhänger keine (rechten) Mittel der Heiligung und des Heils... Es ist notwendig, daß die Katholiken besser untersuchen, weshalb sie so lange unduldsam gewesen sind; tatsächlich ist es die größte Zeitspanne ihrer 2000 jährigen Geschichte“.*

Ja, wie konnte die Kirche fast die ganze Zeit ihrer Geschichte hindurch im Irrtum sein, obwohl der Herr sie auf Petrus gegründet und ihr den Beistand des Heiligen Geistes und demnach die Unfehlbarkeit zugesichert hat? Dazu kommt noch die Verheißung, daß der böse Feind, sie nicht überwinden werde. Auch bei diesem Thema genügt ein kleiner Kunstgriff der Modernisten: sie geben den herkömmlichen Begriff von der Kirche auf, daß sie sichtbar, hierarchisch gegliedert, katholisch und römisch ist und gehen zu dem Konzept über, die rein geistige Kirche lebe tief im Herzen eines jeden Menschen und sei daher historisch nicht greifbar. Auf diese Weise wäre die „wahre“, demokratische, liberale, nach dem Menschen ausgerichtete ursprüngliche Kirche zweitausend Jahre in den „rechten“ Menschen „guten Willens“ gegenwärtig gewesen; dazu gehören Giordano Bruno, Jan Hus, Martin Luther und alle Häretiker, welche die neue Pseudotheologie als unverstandene Propheten der endlich von Papst Johannes XXIII. befreiten und erleuchteten Kirche rehabilitieren will.

3. Die Öffnung zur sogenannten Säkularisierung und Modernisierung

An einer anderen Stelle gibt Balasuriya folgende Darlegung: „*Im Laufe der Jahrhunderte mußte die katholische Kirche von der Säkularisierung der westlichen Völker*

viel lernen (!)... *Von der säkularen Gesellschaft mußte sie lernen, welchen Wert die Begriffe und Einrichtungen wie die Demokratie, die religiöse Freiheit und die Rechte der Frauen besitzen. ... Wenn wir den «Syllabus der Irrtümer» von Pius XI. (Schreibfehler des Autors, eigentlich der sel. Pius IX.) aus dem Jahre 1864 durchgehen, dann sehen wir, wie weit die römische Kirche entfernt war von jenem vernünftigen Leben der Einzelperson und der Gesellschaft, das in der westlichen Welt heranreife. ... Was heute das Thema der Familie angeht, so muß die Kirche die Haltung des Zuhörers einnehmen und sich bewußt sein, daß einheimische Gemeinwesen existieren, welche die Polygamie (Vielweiberei) oder die Polyandrie (Vielmännerei) für legitim akzeptieren können* (Siehe, dahin führt die sogenannte Rationalität des persönlichen und sozialen Lebens). *In der modernen Gesellschaft der westlichen Welt weicht auch die Kleinfamilie zurück gegenüber Formen von Partnerschaften, die nicht das Siegel der Ehe empfangen haben*“. Der Leser hat's sicher bemerkt; dies setzt der letzten Behauptung gleichsam die Krone auf.

Wir wollen unseren Lesern die weiteren Entgleisungen des Theologen Balasuriya O.M.I. ersparen, den Kardinal Ratzinger durch ein „wohlwollendes“ Zugeständnis wieder in die Gemeinschaft der katholischen Kirche aufgenommen hat. Jedermann kann das „wunderbare

Beispiel“ der Öffnung und der „Toleranz“ gegenüber dem irrenden Menschen und dessen Irrtümern in diesen Falle bewundern.

Wir haben beim Schreiben dieses Artikels Ironie benutzt, weil die Realität leider sehr traurig ist.

Wir müssen uns selbst und anderen Menschen unweigerlich folgende Fragen stellen: Sind diese Behauptungen nicht alle schwerwiegend? Warum hat denn Kardinal Ratzinger diesen Autor wieder in die Gemeinschaft der katholischen Kirche zugelassen? Teilen die Kirchenmänner etwa solche Ansichten? Oder waren diejenigen Amtsträger, welche die Pflicht hatten, zu prüfen, ob die Meinungen dieses Theologen und Ordensmannes noch recht gläubig sind, einfach nur nachlässig? Oder hat irgendein Bischof, oder irgendeine Bischofskonferenz auf Kardinal Ratzinger Druck ausgeübt, den Theologen Balasuriya wieder in die Kirche aufzunehmen?

Wie dem auch sei, wir haben nun die Bestätigung dafür, was schon der Prophet Ezechiel weissagte, daß heutzutage die Hirten nichts anderes tun, als sich selbst zu weiden, sie tragen keine Sorge mehr für die Herde, sie sehen, wie der Wolf kommt und flüchten. Noch schlimmer – das Aggiornamento verpflichtet – sie sehen den Wolf herankommen und öffnen ihm die Pforten des Schafstalls!

Bruno

Der Vormarsch des Islams

Wir veröffentlichen Leserbriefe

Sehr geehrter Herr Direktor der Zeitschrift *sì sì no no*,

Bitte nehmen Sie die Seite 29 des Blattes *Avvenire* vom 26. Februar 2003 zur Hand, wo Sie einen Bericht der Zeitschrift *Monde e Missione* (Welt und Mission) finden, der die Erfolge des Islams in Afrika bewertet.

Ich zitiere einige Daten: In den letzten 15 Jahren sind 30 Millionen Afrikaner mohammedanisch geworden, sodaß in dem Gebiet südlich der Sahara jetzt jeder dritte Einwohner ein Muslim ist. Auch in traditionell christlichen Staaten, wie in Zentralafrika und im Gebiet um die großen Seen hat der Koran Erfolg. Nach dem Völkermord von 1994 ist in Ruanda die Zahl der Mohammedaner von sieben auf vierzehn Prozent gestiegen usw.

Könnte die Ursache dieses Phänomens nicht die Ablehnung der westlichen Zivilisation einschließlich der lateinischen Kultur und die nach dem Konzil entstandene Auffassung sein, die lokalen Kulturen in übertriebener Weise hochzuhalten?

(Unterschrift)

Rom - Kurier

Religiöse Informationen - Dokumente - Kommentare - Fragen und Antworten

Anschrift der Redaktion: ROM-KURIER, Ass. Amis de St. François de Sales, Postfach 1160, CH—1951 SION

Redaktion: Pater de TAVEAU

Konten: in der SCHWEIZ: ROM-KURIER, 1951 SITTEN, Postanweisung auf Konto C.C.P. 34-321518-5

in DEUTSCHLAND: Pater Emmanuel du CHALARD ROM-KURIER, Landesgirokasse Stuttgart BLZ: 600 501 01, Girokonto: 288 49 01

in ÖSTERREICH: Erste Österreichische Sparkasse, WIEN, Verein der Priesterbruderschaft St. Pius X., ROM-KURIER, Konto: 029 - 36550

Jahresabonnement: Schweiz: CHF 30.— Ausland: CHF. 35.— / EUR 23.—

Erscheinungsweise: 11 mal jährlich

Geben Sie Ihre Bestellung durch über Fax Nr. 41-27 / 323.25.44 oder Tel.-Fax- Nr. 41-27 322.85.08